

## Cottbuserin lässt Forster Daten in Forschung einfließen

Uni Leipzig arbeitet an einem Stadtumbau-Frühwarnsystem

**Lassen sich in schrumpfenden Städten wie Forst Entwicklungen nicht nur rechtzeitig voraussagen, sondern auch korrigieren? Wenn ja, anhand welcher Daten können verlässliche Prognosen in Sachen Stadtumbau aufgestellt werden? Wie müssen die dazugehörigen Datensätze in einem Computerprogramm aufgearbeitet werden, damit sie aussagekräftig sind? Diesen Fragen geht bis Ende 2006 der Lehrstuhl Stadtentwicklung an der Universität Leipzig auf den Grund. Als Datenlieferant und Test-Stadt dient Forst.**



Foto: Foto: Tilo Winkler

### Die Cottbuserin Heike Lehmann

(26) ist bis Ende 2006 im Baudezernat angestellt und für den Forster Anteil am Stadtumbau-Forschungsprojekt zuständig. Im Hintergrund die zurzeit größte Baustelle im Zentrum: Auf der Freifläche entsteht das Rosen-Center von Kaufland.

«Ich bin unzufrieden, wenn ich wenig zu tun habe», sagt Heike Lehmann über sich. Von ihrer Arbeit kann die Cottbuserin nicht 6-jährige Diplom-Ingenieurin für Stadt- und Regionalplanung hat sich unter 140 Bewerbern durchgesetzt; sie ist im Forster Rathaus bis Ende 2006 Ansprechpartnerin für den städtischen Part am Projekt «Entwicklung eines Frühwarn- und Kontrollsystems zur Unterstützung einer flexiblen Stadtentwicklungsplanung» – so lautet der offizielle Titel des vom Bundes-Forschungsministerium geförderten Vorhabens. Rund eine Million Euro würden insgesamt zur Verfügung gestellt, so die 26-Jährige. Während Forst unter Verantwortung von Heike Lehmann die notwendigen Daten sammelt, sortiert und aufbereitet, übernimmt die Uni Leipzig die wissenschaftliche Begleitung. Dritter Partner ist die innova-Gesellschaft für Unternehmensentwicklung (Essen/Berlin). In ihrem Haus sollen die Erkenntnisse letztendlich dafür genutzt werden, ein Computerprogramm zu entwickeln. Die Software soll im übertragenen Sinn

dafür sorgen, dass in den Rathäusern betroffener Städte sofort rote Lampen aufleuchten, sobald Entwicklungen einen für die Kommune gefährlichen Weg einzuschlagen drohen. «Es gibt zwar bereits viele Datensätze. Die sind aber sehr speziell – etwa über den Wohnungsmarkt oder die sozialen Strukturen in einer Stadt», erläutert Heike Lehmann. Mit dem Frühwarnsystem wolle man die Einzelerkenntnisse und die verschiedenen Partner zusammenbringen, um «die Komplexität der Stadtumbauprozesse abbilden zu können». Die Ergebnisse würden dann als «Entscheidungshilfe für die Planung und die Fördermittel-Politik dienen», so die junge Fach-Frau. Forst erhoffe sich von der Teilnahme am Forschungsprojekt nicht nur einen Wissens-Vorsprung gegenüber anderen Kommunen. Die Stadt werde als Gegenleistung das mit ihrer Hilfe entstandene Computerprogramm erhalten.

Von Tilo Winkler